

Farbige Inspiration mit Papier und Schere

Ausstellungseröffnung: Marion Eichmann macht Schloss Mochental farbig

Von Friedrich Hog

MOCHENTAL - Die Galerie Schrade Schloss Mochental freut sich seit der Vernissage am Samstag über eine große Anzahl an Werken der Berliner Künstlerin Marion Eichmann, die das erste Obergeschoss farbig machen. Die Bilder der Künstlerin sind aus hochwertigen und lichteichten Papieren gestaltet und weisen mit bis zu 18 geklebten Schichten im wahrsten Sinne des Wortes Tiefgang auf. Umwerfend ist die Detailtreue der Collagen, die künstlerische Freiheit zeigt sich in der fröhlichen Farbgestaltung.

Als um 13 Uhr am Samstag Ewald Schrade seine Galerie auf Schloss Mochental für die Besucher öffnete, war die Spannung groß, was es wohl mit „Happy Paper“ auf sich haben könnte. An den Treppen zum ersten Obergeschoss empfingen die Besucher erste Werke von Marion Eichmann, die aufgrund ihrer farblichen Gestaltung sofort ein Wohlgefühl auslösten. Bei näherer Betrachtung war zu erkennen, dass es sich nicht um Gemälde handelt, sondern um Collagen, bei denen mit der Schere ausgeschnittene farbige Papiere aufgeklebt und aufeinandergeklebt sind. Bei ihren Arbeiten achtet die Künstlerin auf Details, die sich bei näherer Betrachtung so erschließen, wie sich der Künstlerin und vielleicht weniger intensiv dem durchschnittlichen Betrachter ein tatsächliches Objekt erschließt. Das können Blumen sein, die Fassade eines Geschäfts oder ein Steinway.

Eine Laudatio hat es nicht gegeben. Die Besucher strömten den ganzen Nachmittag sukzessive in die Galerie, trugen Mundschutz und fanden dann viel Zeit zum Verweilen im ersten Obergeschoss, das von den Werken Eichmanns verzaubert ist. Kleine Bilder im Format 21 auf 15 Zentimeter bis wandfüllende Werke mit rund zwei auf drei Metern erwarteten die Besucher, die am Samstagnachmittag sehr gerne mit der persönlich anwesenden Künstlerin ins Gespräch kamen. Auf der Empore finden sich Werke der Künstlerin von 2014, die sie damals auf Schloss Mochental gefertigt hat. Vorausgegangen war der von der Stadt Ehin-



Die Berliner Künstlerin vor ihrer farbigen Schöpfung „Galerie Studio“. SZ-FOTO: HOG

gen und der Galerie Schloss Mochental ausgelobte Franz-Joseph-Spiegler-Preis, den Marion Eichmann gewonnen hat. „Ich habe damals sechs Wochen auf Schloss Mochental gewohnt und mit der Schere das Schloss gezeichnet“, sagt sie, und erinnert sich gern an ihre Arbeit vor Ort. Dabei griff sie neben dem Altar und den Räumlichkeiten auch die im Schloss ausgestellte Kunst auf, was sich etwa in zwei Bildern mit Exponaten aus dem Besenmuseum niederschlägt.

„Mit drei Jahren wusste ich, ich würde künstlerisch tätig sein“, verrät Marion Eichmann und erinnert sich an ihre Kindheit, in der sie von Stiften umgeben war, und mit ihren Eltern durch die Welt gereist ist. Sie hat Afrika und Asien gesehen. Von ihrer Heimatstadt Essen zog die agile Mittvierzigerin mit ihrer Familie im Alter von fünf Jahren nach Niedersachsen aufs Land. Nach ihrem Abitur ging sie nach Berlin, wo sie die Kunstakademie besuchte und 2002 auf der Kunsthochschule Weißensee ihr Diplom erwarb. Ihre Meisterschülerarbeit war ein von ihr eingestrickter Raum samt Möbeln, der später unter anderem in Manchester und Moskau ausgestellt wurde. Auch einen Cooper Mini hat sie eingestrickt und auf

Kunstmessen ausgestellt. Bald schon experimentierte sie aber mit Papier. 2004 hat sie drei Monate in Tokio gelebt und die Stadt auf 50 japanischen Badehockern auf 40 Quadratmetern mit viel Liebe zum Detail nachgebaut.

Inzwischen malt sie kaum noch, sie erstellt vielmehr Collagen, für die sie Papier verwendet, das es im Kunstbedarfsgeschäft um die Ecke gar nicht gibt. „Für meine Arbeiten verwende ich hochwertigstes säurefreies Papier, alles von hauchdünn bis Karton, das ich in England oder Frankreich bestelle. Dieses Papier gibt es in weit mehr als 100 Farben, und es hat sich über die Jahrzehnte hinweg als absolut farbbeständig erwiesen“. Sollte Marion Eichmann eine Farbe benötigen, die sie nicht vorliegen hat, bearbeitet sie ein Papier mit eigener Farbe, und schneidet sodann aus. Dabei hat sie unter anderem Skalpell, Nagelschere, Papierschere und Papierschneidemaschine zur Verfügung. „Alle meine Collagen sind Unikate, es fallen keine Schnipsel vom Bild“, garantiert Marion Eichmann.

Ihre Arbeiten entstehen nie anhand von Fotos, sondern jeweils vor Ort. Für größere Werke zeichnet sie wie ein Architekt mit Bleistift eine Vorplanung. Diese entwickelt sie mit

Pigmenttusche weiter. Auf der Basis der so entstandenen Entwurfsplanung beginnt sie ihre eigentliche Arbeit. Alle Details tauchen auf ihren Collagen auf, hochwertiger Papierleim bindet die Einzelteile zu einem Gesamtkunstwerk für die Ewigkeit. „Ich kann mit den Scherenschnitten von Matisse und der Pop-Art von Warhol viel anfangen. Als Vorbilder würde ich sie nicht bezeichnen“, so die Künstlerin, die unvergleichlich eigenständig arbeitet und ihre künstlerische Freiheit insbesondere anhand der Farbgebung auslebt. „Ich spiele mit der Farbe“, sagt sie und gestaltet dadurch ihr individuelles Wohlfühlland. „Am Ende soll es ausgewogen wirken“, so erklärt sie die harmonische Wirkung selbst ihrer aufregendsten Bilder. Dazu trägt sicherlich auch bei, dass sie Eintauchen kann in ihre Themen, sie liebt es, ohne Telefon auf sich gestellt zu sein, zu arbeiten ohne Zeitlimit. „Ich bin eine Beobachterin“, sagt sie, „mein Skizzenbuch habe ich immer dabei.“

„Galerie Studio“ von 2018 zeigt auf 210 auf 285 Zentimeter die Fassade einer Berliner Galerie und ist auf zwei Rahmen aufgeteilt, um leichter transportiert werden zu können. Das Abfotografieren ihrer Werke und die anschließende Rahmung übernehmen externe Profis. „Wenn ich laufe, nehme ich mit den Augen alles auf“, sagt sie und erfindet für ihre Collage nichts dazu. „Aber ich nehme mir oft Stunden, um alle Details zu erkennen.“

Marion Eichmann lebt ihre Leidenschaft, ihr Beruf ist Berufung, ihr Leben ausgefüllt mit ihrer Arbeit, die bewegt. Zum Unterrichten an der Kunsthochschule Weißensee hat sie kaum noch Zeit. „Mit Papier arbeite ich seit 25 Jahren und bin dabei von der Fläche mehr und mehr in den Raum gegangen. Ich spiele jetzt auch mit den Schatten“, so die Künstlerin über ihre Entwicklung. Die Arbeiten von Marion Eichmann haben eine gewisse Leichtigkeit beim Betrachten. Da sie Collagen aus Papier sind, heißt ihre Ausstellung folgerichtig „Happy Paper“. Sie zeigt Werke der Künstlerin von 2008 bis 2020 und ist in der Galerie Schloss Mochental bis 20. September zu sehen.